

Droste-Hülshoff, Annette von: Die Vogelhütte (1842)

- 1 Regen, Regen, immer Regen! will nicht das Geplätscher enden,
- 2 Daß ich aus dem Sarge brechen kann, aus diesen Bretterwänden?

- 3 Sieben Schuhe ins Gevierte, das ist doch ein ärmlich Räumchen
- 4 Für ein Menschenkind, und wär' es schlank auch wie ein Rosenbäumchen!

- 5 O was ließ ich mich gelüsten, in den Vogelherd zu flüchten,
- 6 Als nur schwach die Wolke tropfte, als noch flüsterten die Fichten:

- 7 Und muß nun bestehn das Ganze, wie wenn zögernd man dem Schwätzer
- 8 Raum gegeben, dem langweilig Seile drehnden Phrasensetzer;

- 9 Und am Knopfe nun gehalten, oder schlimmer an den Händen,
- 10 Zappelnd wie der Halbgehängte langet nach des Strickes Enden!

- 11 Meine Unglücksstrick' sind dieser Wasserstriemen Läng' und Breite,
- 12 Die verkörperten Hyperbeln, denn Bindfäden regnet's heute.

- 13 Denk' ich an die heitre Stube, an das weiche Kanapee,
- 14 Und wie mein Gedicht, das meine, dort zerlesen wird beim Tee:

- 15 Denk' ich an die schwere Zunge, die statt meiner es zerdrischt,
- 16 Bohrend wie ein Schwertfisch möcht' ich schießen in den Wassergischt.

- 17 Pah! was kümmern mich die Tropfen, ob ich naß ob säuberlich!
- 18 Aber besser stramm und trocken, als durchnäßt und lächerlich.

- 19 Da – ein Fleck, ein Loch am Himmel; bist du endlich doch gebrochen,
- 20 Alte Wassertonne, hab' ich endlich dich entzwei gesprochen?

- 21 Aber wehe! wie's vom Fasse brodet, wenn gesprengt der Zapfen,
- 22 Hör' ich's auf dem Dache rasseln, förmlich wie mit Füßen stapfen.

- 23 Regen! unbarmherz'ger Regen! mögst du braten oder sieden!

24 Wehe, diese alte Kufe ist das Faß der Danaiden!

25 Ich habe mich gesetzt in Gottes Namen;
26 Es hilft doch alles nicht, und mein Gedicht
27 Ist längst gelesen und im Schloß die Damen,
28 Sie saßen lange zu Gericht.

29 Statt einen neuen Lorbeerkranz zu drücken
30 In meine Phöboslocken, hat man sacht
31 Den alten losgezupft und hinterm Rücken
32 Wohl Eselsohren mir gemacht.

33 Verkannte Seele, fasse dich im Leiden,
34 Sei stark, sei nobel, denk, der Ruhm ist leer,
35 Das Leben kurz, es wechseln Schmerz und Freuden,
36 Und was dergleichen Neugedachtes mehr!

37 Ich schau mich um in meiner kleinen Zelle:
38 Für einen Klausner wär's ein hübscher Ort;
39 Die Bank, der Tisch, das hölzerne Gestelle,
40 Und an der Wand die Tasche dort;

41 Ein Netz im Winkelchen, ein Rechen, Spaten –
42 Und Betten? nun, das macht sich einfach hier;
43 Der Thimian ist heuer gut geraten,
44 Und blüht mir grade vor der Tür.

45 Die Waldung drüben – und das Quellgewässer –
46 Hier möcht' ich Heidebilder schreiben, zum Exempel:
47 »die Vogelhütte«, nein – »der Herd«, nein besser:
48 »der Knieende in Gottes weitem Tempel.«

49 's ist doch romantisch, wenn ein zart Geriesel
50 Durch Immortellen und Wacholderstrauch
51 Umzieht und gleitet, wie ein schlüpfend Wiesel,

52 Und drüber flirrt der Stöberrauch;

53 Wenn Schimmer wechseln, weiß und seladonen;
54 Die weite Ebne schaukelt wie ein Schiff,
55 Hindurch der Kiebitz schrillt, wie Halkyonen
56 Wehklagend ziehen um das Riff.

57 Am Horizont die kolossalen Brücken –
58 Sind's Wolken oder ist's ein ferner Wald?
59 Ich will den Schemel an die Luke rücken,
60 Da liegt mein Hut, mein Hammer, – halt:

61 Ein Teller am Gestell! – was mag er bieten?
62 Fundus! bei Gott, ein Fund die Brezel drin!
63 Für einen armen Hund von Eremiten,
64 Wie ich es leider heute bin!

65 Ein seidner Beutel noch – am Bort zerrissen;
66 Ich greife, greife Rundes mit der Hand;
67 Weh! in die dürre Erbs' hab' ich gebissen –
68 Ich dacht', es sei Zuckerand.

69 Und nun die Tasche! he, wir müssen klopfen –
70 Vielleicht liegt ein Gefangner hier in Haft;
71 Da – eine Flasche! schnell herab den Pfropfen –
72 Ist's Wasser? Wasser? – edler Rebensaft!

73 Und Edlerer, der ihn dem Sack vertraute,
74 Splendid barmherziger Wildhüter du,
75 Für einen armen Schelm, der Erbsen kaute,
76 Den frommen Bruder Tuck im Ivanhoe!

77 Mit dem Gekörn will ich den Kiebitz letzen,
78 Es aus der Lücke streun, wenn er im Flug
79 Herschwirrt, mir auf die Schulter sich zu setzen,

80 Wie man es liest in manchem Buch.

81 Mir ist ganz wohl in meiner armen Zelle;
82 Wie mir das Klausnerleben so gefällt!
83 Ich bleibe hier, ich geh nicht von der Stelle,
84 Bevor der letzte Tropfen fällt.

85 Es verrieselt, es verraucht,
86 Mählich aus der Wolke taucht
87 Neu hervor der Sonnenadel.
88 In den feinen Dunst die Fichte
89 Ihre grünen Dornen streckt,
90 Wie ein schönes Weib die Nadel
91 In den Spitzenschleier steckt;
92 Und die Heide steht im Lichte
93 Zahllos blanker Tropfen, die
94 Am Wacholder zittern, wie
95 Glasgehänge an dem Lüster.
96 Überm Grund geht ein Geflüster,
97 Jedes Kräutchen reckt sich auf,
98 Und in langgestrecktem Lauf,
99 Durch den Sand des Pfades eilend,
100 Blitzt das goldne Panzerhemd
101 Des Kuriers;
102 Streicht die Grille sich das Naß
103 Von der Flügel grünem Glas.
104 Grashalm glänzt wie eine Klinge,
105 Und die kleinen Schmetterlinge,
106 Blau, orange, gelb und weiß,
107 Jagen tummelnd sich im Kreis.
108 Alles Schimmer, alles Licht,
109 Bergwald mag und Welle nicht
110 Solche Farbentöne hegen,
111 Wie die Heide nach dem Regen.

112 Ein Schall – und wieder – wieder – was ist das? –

113 Bei Gott, das Schloß! Da schlägt es acht im Turme –
114 Weh mein Gedicht! o weh mir armem Wurme,
115 Nun fällt mir alles ein, was ich vergaß!
116 Mein Hut, mein Hammer, hurtig fortgetrabt –
117 Vielleicht, vielleicht ist man diskret gewesen,
118 Und harrte meiner, der sein Federlesen
119 Indes mit Kraut und Würmern hat gehabt. –
120 Nun kömmt der Steg und nun des Teiches Ried,
121 Nun steigen der Alleen schlanke Streifen;
122 Ich weiß es nicht, ich kann es nicht begreifen,
123 Wie ich so gänzlich mich vom Leben schied –
124 Doch freilich – damals war ich Eremit!

(Textopus: Die Vogelhütte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41508>)